

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Predigt eines französischen Pfarrers.

Aus dem Feldpostbriefe eines deutschen Geistlichen.

Der Curé von . . . wohnt hier in dem verlassenen, 15 Minuten von der Pfarrkirche entfernten Schloß. Die Eigentümerin des Schlosses hat ihm einige Zimmer eingeräumt, nachdem bei der Trennung von Kirche und Staat das Gotteshaus und Pfarrhaus als Staatseigentum erklärt worden sind.

Der Staat läßt die Kirche zerfallen, das Dach ist ganz schlecht, die Decke zum Teil heruntergefallen, die Fenster zerbrochen; der Pfarrer darf nichts herstellen lassen. Von 3000 Seelen halten 300 bis 400 Ofterkommunion und darunter 10 bis 20 Männer. Der Maire ist ein gehässiger Kulturkämpfer, die Arbeiterbevölkerung aus allen Nationen zusammengewürfelt, selbst Griechen fehlen nicht. Fürwahr, die Pfarrstelle von . . . ist kein beneidenswerter Posten.

Ich habe am Sonntag in dieser Kirche Gottesdienst gehalten. Die ganze Kirche war bis zum letzten Platz gefüllt. Rechts die Soldaten mit ihren Offizieren an der Spitze, links Frauen und Kinder der Gemeinde. Ich hielt eine kurze Predigt und nachher die hl. Messe; während derselben sangen die Soldaten ihre deutschen Lieder mit einer Begeisterung, daß es eine Freude war. Am Schluß natürlich Großer Gott, daß die Fenster zitterten. Eine große Schar von Soldaten ging vor und während der hl. Messe zur hl. Kommunion mit ihren Offizieren. Hauptmann Dr. . . . aus Freiburg allen voran mit dem guten Beispiel. Alles in schönster Ordnung; Pfarrer und Gemeinde wandten kein Auge von dem ihnen ungewohnten Schauspiel. Im festen Schritt und Tritt verließ die Mannschaft nach dem Gottesdienst die Kirche.

Als ich in die Sakristei trat, sah mich der französische Pfarrer groß an, sagte aber kein Wort und ging vor die Kommunionbank, um der Gemeinde die Messen der nächsten Woche zu verkünden; jeden Montag eine hl. Messe für die Soldaten im Felde, jeden Dienstag eine hl. Messe für die Gefallenen usw. Nun fuhr er mit etwas erhobener, scharf pointierter Stimme fort und sagte dann ungefähr:

„Meine lieben Pfarrkinder! Ich will euch nicht lange hinhalten, die Predigt haben euch die deutschen Soldaten gehalten. Die Deutschen sind unsere Feinde, es ist wahr. Aber ein Volk, Männer, Soldaten, die mit ihren Offizieren an der Spitze also den Sonntag heiligen, durch begeisterte Lieder, durch den Empfang der hl. Sakramente, durch ihre ganze Frömmigkeit und Haltung, frei vor aller Welt und ohne Menschenfurcht sich als Katholiken bekennen, so etwas zwingt uns Bewunderung ab und stimmt uns, wenn wir an unsere Verhältnisse denken, traurig. Armes Frankreich, einst so groß und jetzt so gedemütigt! Nein, wir dürfen nicht murren